

gruppen wie z. B. Theologische Hermeneutik, Gotteslehre und Christologie, Gnade und Welt, wird eine größere Anzahl von theologischen Kapiteln vorgelegt. Vieles davon greift frühere Motive Rahnerschen Theologisierens auf, bietet Vertiefungen von teilweise nicht leichter Diktion und Gedankenführung. Aber es werden im Verlauf des theologischen Nachsinnens nicht nur neue Daten aus den theologischen und anthropologischen Nachbardisziplinen mitgenommen, sondern es wird auch auf „neue“ Themen eingegangen (Islam, asiatische Transzendenzerfahrungen, Weltgestaltung und ihre Einschätzung, das christliche Bild der Frau, nichtchristliche Religionen, heutige Glaubenssituation). Themen wie christliches Sterben, Glaube als Mut, schlechte Argumentation in der Moraltheologie, sind anregend behandelt — im Grunde ist es dann nebensächlich, ob derlei früher schon einmal ähnlich dargestellt wurde oder nicht. Denn im Ähnlichen gibt es neue Akzente, und sicherlich haben sich auch die Lesererfahrungen seit, sagen wir, dem siebten Band der „Schriften“ gewandelt. Für den Herbst 1979 ist ein weiterer Band angekündigt, dessen Beiträge sich mit „Kirche und Spiritualität“ befassen werden. Über Mangel an Interesse wird wohl auch dieser kommende Band nicht zu klagen haben. P. Lippert

KARRER, Leo: *Der Glaube in Kurzformeln*. Zur theologischen und sprachtheoretischen Problematik und zur religionspädagogischen Verwendung der Kurzformeln des Glaubens. Mainz 1978: Matthias-Grünwald-Verlag. 298 S., kt., DM 39,—.

Seit dem II. Vatikanischen Konzil gibt es vor allem im deutschsprachigen Raum ein besonderes Interesse an sogenannten „Kurzformeln des Glaubens“. Diese Kurzformeln versuchen, das Wesentliche des Glaubens in knapper Form zu artikulieren. In sehr vielen Veröffentlichungen haben sich die Theologen mit ihnen beschäftigt. Dabei handelt es sich aber nur um viele Einzeluntersuchungen. Eine umfassende Untersuchung ist noch nicht durchgeführt worden. Auch hat man bisher noch keine Theorie entwickelt, in der alle wesentlichen Elemente berücksichtigt werden, die eine solche Kurzformel als eigenes Sprachgenus des Glaubens ausmachen. Auch ist in der Vergangenheit der Glaubensinhalt zu sehr betont und die Sprachstruktur der Formel vernachlässigt worden.

In der vorliegenden Habilitationsarbeit möchte der Verfasser nun „ein Verständnis für Kurzformeln (eine „Theorie“) entfalten, das die praktischen Kriterien gelungener Kurzformeln und ihre vielen möglichen Gestalten umfaßt“.

Ausgangspunkt dazu ist eine Skizze der historischen Situation für die heutige Diskussion und die pastoralen Gründe für die Forderung nach Kurzformeln. Anschließend wird aufgezeigt, daß diese Diskussion in der Geschichte des Glaubens immer eine selbstverständliche Praxis gewesen ist. Aus der Analyse der biblischen Glaubensformeln sollen dann Kriterien gefunden werden, die auch für heutige Kurzformeln gelten können. Danach geht es um die theologische Begründung der Formeln, um ihre sprachliche Struktur in ihrer Kontextverbundenheit und um die Aufstellung formaler Determinanten. Die praktische Prüfung dieser Überlegungen erfolgt am Religionsunterricht, kontrastiert mit Liturgie und Gottesdienst sowie Gemeindekatechese.

Neben einem ausführlichen Literaturverzeichnis bietet der Verfasser eine Liste der Publikationen zu diesem Themenkomplex und eine Aufstellung der Sammlungen von Bekenntnissen und Kurzformeln, die im Gottesdienst, in Katechese und theologischer Erwachsenenbildung entstanden und benutzt worden sind. Ferner führt er im Anhang jene Kurzformeln auf, die in der Arbeit zitiert, aber in keiner der benutzten Textsammlungen enthalten sind. Diese Zusammenstellungen dürften auch für den Praktiker von großem Interesse sein, da er die Texte in vielfältiger Weise einsetzen kann.

Als Leserkreis möchte der Verfasser Theologen, Religionspädagogen und alle in der katholischen Erwachsenenbildung Tätigen ansprechen. Th. Aperdanner

BAUDLER, Georg: *Wahrer Gott als wahrer Mensch*. Entwürfe zu einer narrativen Christologie. München 1977: Kösel-Verlag. 272 S., kt., DM 32,—.

Auf 45 Seiten beschreibt der Verfasser im ersten Kapitel die Ziele, Wege und Schwierigkeiten des Buches. Wenn es Baudler auch nicht um das Konzept einer systematischen theologischen Christologie geht, so versteht er seine Darlegungen doch als „Arbeit an genuine systematisch-theologischen Anliegen“. Dabei hat er folgende Problemfelder im Blick: „Erprobung des Programms einer narrativen Theologie, Versuch eines narrativen Ansatzes zur Bewältigung des Theodizee-Problems, Vermittlung von heilsgeschichtlicher und methaphysischer Christologie, Klärung des Verhältnisses von präsentativ-narrativer und diskursiv-argumentativer Sprache in der Theologie, neue Möglichkeit der Vermittlung von gegenwärtiger Lebenssituation und überlieferter Glaubensbotschaft“. (44) Der Verfasser möchte keineswegs einer von psychologischen und soziologischen Kategorien bestimmten „Jesulogie“ das Wort